

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Neunter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 23. November 1849.

47.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Neunter Jahrgang beträgt 10 Rth. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort besorgt werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „An die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf“, „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen“. In Weissen werden Aufträge und Bestellungen in der Buchhandlung von G. G. Klüpfel und Sohn besorgt. Gewisse Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

An Herrn P. Fränzel in Maxen.

(Eingefendet.)

Es war nicht nöthig, Ihren Artikel auch in unser Blatt einrücken zu lassen*). Wir wissen es Ihnen keinen Dank. Sein Inhalt ist ganz gewöhnlich. Die Geistlichen werden gelobt und das Volk wird schlecht gemacht. Die sächs. Dorfzeitung dagegen that nichts Ueberflüssiges, als sie die Lehrer der Christusreligion darauf aufmerksam machte, wie es ihre besondere Pflicht sei, dahin mitzuwirken, daß die Engel des Friedens wieder Wohnung unter uns aufschlagen. Denn die Erfüllung dieser Pflicht ist schwierig, wie Sie selbst dadurch beweisen, daß Sie während Sie noch von dem Thema des Friedens reden, neuen Haß säen dadurch, daß sie ins Raisonniren verfallen. Man merkt es Ihrem Erzeugnisse an, daß es eine Geburt der Leidenschaft ist, die Sie blind gemacht hat. Sie beschuldigen z. B. die „deutschen Grundrechte“ ohne Grund. Diese haben im Bezug auf die Jagd eine historische Ungerechtigkeit beseitigt, weiter haben sie nichts gethan. Die Vorschrift, daß nicht an Sonn- und Feiertagen gejagt werden darf, hat schon vor den Grundrechten bestanden und besteht heute noch. Wenn die Obrigkeiten es dennoch dulden, so raisonniren Sie über diese, nicht aber über die Grundrechte. Gebe Gott, daß noch „mehrere Früchte der Grundrechte kommen!“ Denn bis jetzt haben wir noch wenig gesehen. Wenn wir erst die von ihnen ausgesprochene Glaubens- und Gewissensfreiheit und die Selbständigkeit der Religionsgesellschaften ganz haben werden,

*) Wir sehen uns veranlaßt hierdurch zu erklären, daß der in der vorigen Nummer unseres Blattes befindliche Artikel: „Der Geistliche und sein Beruf“ vom Herrn Pastor Fränzel nicht eingefendet worden ist.

Die Redaction.

dann hoffe ich zuversichtlich auf Verbesserung des Kirchenbesuchs. Denn dann wählen z. B. die Gemeinden sich die Geistlichen, die sie bezahlen, selber, und sie werden sich gute wählen; wenn aber der Geistliche etwa seinen Kopf aufsetzen und sich nicht nach der Mehrheit in der Gemeinde richten will, so wird ihn die Mehrheit entlassen. Daher werden sich dann die Geistlichen mehr zusammenehmen. Glauben Sie mir, die Kirchlichkeit, der kirchlich-religiöse Sinn hat nicht abgenommen, aber die Bildung, das Selbstdenken hat zugenommen. Geben Sie einer Gemeinde einen Geistlichen, dessen Predigten für den Geist Nahrung, für das Herz Befriedigung und Erbauung sind — und die Kirche ist gefüllt, der kirchliche Sinn wieder da. Aber wenn freilich beinahe allsonntäglich ebenso von den Kanzeln herabgepoltert wird, wie Sie in Ihrem Artikel thun, das bekommen die Leute sehr bald satt, abgesehen davon, daß dabei nimmermehr der Engel des Friedens wieder einzieht. Wie der Geistliche, so der Kirchenbesuch. Das habe ich schon an vielen Beispielen erlebt. Nicht aber wie der Kirchenbesuch, so auch der kirchliche Sinn. — Ich meine es ernstlich, und bin fest davon überzeugt; möge es Ihnen nicht wie „Spott und Hohn“ klingen. Sie fragen wo Sie das Evangelium der Liebe verkündigen sollten, wenn Niemand in die Kirche käme? Wo Sie gehen und wo Sie stehen, seien Sie ein Bote des Friedens und der Humanität; auf jedem Tritt und Schritte, in jeder Schrift, in jeder Rede bleiben Sie würdig dessen, der uns auch hierin ein Vorbild war, und Sie haben genügende Gelegenheit. Wenn Sie dieses schöne Werk „in Gasthäusern, in Volksversammlungen“ zu üben verstehen, (denn dort ist es schwerer, als in der Kirche, weil dort Gegenrede gestattet ist) — so üben Sie es auch dort; es wird auch dort Segen bringen. Daß diese Mahnungen nicht